

# Mauro paddelt gemeinsam ans Ziel

Wirkung von erlebnispädagogischen Time Out in akuten Krisen



Bild: <http://footage.framepool.com/de/shot/390308503-kanadier-boot-kanufahren-yukon-territorium-paddeln>

Laax, August 2016

Abschlussarbeit Nachdiplomstudium angewandte Erlebnispädagogik NDS HF 2015/ 2016

Planoalto

## **Inhaltsverzeichnis**

1.1 Einleitung.....	1
1.2 Fragestellung.....	1
<b>Hauptteil</b>	
2. Auftragsklärung.....	1
3. Vorbereitungsphase.....	2
4. Das eigentliche Time out.....	4
5. Auswertungsgespräch.....	10
<b>Schlussteil</b>	
6. persönliche Auswertung.....	10
7. Fazit.....	13
8. Persönliche Reflexion.....	15
9. Literaturverzeichnis.....	16

## **1.1 Einleitung**

In mir ist sich der Eindruck entstanden, dass die Erlebnispädagogik sich sehr eignet Klienten in einer Krise, ein Setting zu bieten in dem sie zur Ruhe kommen können und durch neue Erlebnisse und einer gewissen Distanz, reflektorische Prozesse entstehen können.

Ich könnte mir vorstellen selbst ein Angebot für Institutionen zu machen, Jugendliche während kurze Time-Outs draussen Handlungsorientiert zu begleiten.

## **1.2 Fragestellung**

Was benötigt eine gelingende Pädagogik für einen Klienten, dwe sich in einer akuten Krise befindet?

Welche erlebnispädagogischen Mittel und Methoden wirken in der Praxis bei einer akuten Krise?

## **Hauptteil**

### **2. Auftragsklärung**

Am Freitagnachmittag dem 16. Juli betrete ich die Stiftung Bäumli zur Auftragsklärung, dort erwartet mich Martin und bittet mich freundlich ins Haus. Im Büro begegne ich Mauro, er begrüsst mich ohne Augenkontakt aufzunehmen. Mauro ist von schlanker Statur und trägt mittel langes, blond braunes Haar, dass ihm ins Gesicht ragt, so wie einst Kurt Cobain und andere Grunger aus Seattle.

Wir sitzen zu dritt an einen Tisch, nach einem Moment der Stille, ergreift Martin das Wort. Er schildert die Situation von Mauro, der seit drei Monaten im Bäumli wohnt und eine Lehrstelle bekommen hätte, diese jedoch nicht angenommen hat. Mauro hat zwei Wochen gute Arbeit in der Küche geleistet, ist jedoch nach den ersten Hürden mit einem Kollegen auf Kurve.

Martin versucht Mauro ins Gespräch einzubeziehen, dieser Antwortet jedoch meist mit „I han kai Ahnig“. Die Verweigerung hat in diesem Kontext mit seiner Abwehrhaltung zu tun, könnte jedoch auch etwas mit seinem Selbstkonzept zu tun haben.

Ich stelle mich vor, ich konnte immerhin ein Grinsen in Mauros Gesicht erkennen. Ich versuche mit verschiedenen zirkulären Fragen wie z.B., „Was könnte dir im schlimmsten

Falle passieren“, Mauro zu einer Äußerung zu bewegen. Mauro steckt so sehr in der Verweigerungshaltung, dass dies nicht zum Gelingen beiträgt. Nach Zuffellato und Kreszmeier (2012, S. 210), laden zirkuläre Fragen dazu ein, unterschiedliche Sichtweisen auszuprobieren und experimentell alternative Perspektiven und ganz neue Positionen einzunehmen.

Martin erinnert Mauro daran, dass er beim Eintritt ins Bäumli folgende Ziele formuliert hat:

**Ziel 1:** Ich werde eine Berufslehre abschliessen.

**Ziel 2:** Ich werde mein Leben selbständig bewältigen.

Mit den Jugendlichen wird das Ziel und der Auftrag gemeinsam geklärt. Damit sich die Teilnehmerinnen mit dem Projekt identifizieren können und somit ihre Eigenverantwortung im Bezug zur Sicherheit wahr nehmen (vgl. Zuffellato/ Kresmeier 2012, S. 255).

Die Eltern wünschen sich einen Jungen, der zu dem steht was er macht. Sie sind vom momentanen Verhalten von Mauro enttäuscht und wollen ihn nicht mehr sehen, bis er Taten sprechen lasse, erläutert mir Martin. Auch sehe es so aus, als ob Mauro den Ablösungsprozess zu den Eltern nicht forcieren wolle. Nach Oerter und Dreher (2002, S. 271) ist es eine Entwicklungsaufgabe, sich von den Eltern loszulösen, das heisst von den Eltern unabhängig werden.

Nach dem Gespräch, treffen Martin und ich den Gesamtleiter der Institution, Adrian. Wir tauschen uns über den Verlauf des Gesprächs aus. Ich bringe ein, dass eine Passüberquerung zu den Themen und den Zielen von Mauro passend wäre. Adrian erzählt mir welche Freude Mauro am Kanu fahren habe. Da Mauro Mühe habe sich auf dieses Time-Out einzulassen, würde es Sinn machen diese Freude aufzugreifen.

Nach Besichtigung des Materialraums, mache ich mich auf den Heimweg. Am nächsten Montag, um 08.00h werde ich Katzwil das Time-Out mit Mauro beginnen.

### **3. Vorbereitungsphase**

Ich habe mir Gedanken zur Wahl des Naturraums gemacht und welches natursportliche Mittel ich einsetzen soll. Eine Passüberquerung würde den Übergang ins Berufsleben symbolisieren und Mauro müsste Ausdauer im Erreichen eines Ziels beweisen. Jedoch

wäre das Kanufahren für ihn eine lustbetontere Aktivität und dazu bräuchte man ihn nicht zu motivieren. Die Motivation ist nach Zuffellato und Kreszmeier (2012, S. 107) abhängig von inneren Prozessen, von der Interpretation und der Bewertung von Dingen.

Beim Kanu steht im Dialog, dass finden einer Lösung im Vordergrund und es würde Mauro ein Erfolgserlebnis bieten, was ihn in seiner Selbstwirksamkeit unterstützen würde. Ich habe mir auch noch Gedanken zum Einsatz von Mountainbikes gemacht, habe dies Verworfen weil nur beschränkt Gepäck mitgenommen werden kann. Das Risiko eines Abbruchs wegen mangelnder Ausrüstung bei einem Kälteeinbruch wäre zu gross, jedoch hätte es einen ähnlichen Charakter wie beim Trekking und Mauro müsste seine Komfortzone eher verlassen.

In der Risikozone/ Lernzone befindet sich ein Mensch dann, wenn er gewöhnliches Verhalten nicht anwenden kann. Diese neue Situation wird als unangenehm empfunden. Damit der Klient nicht in die Panikzone gerät und Lernen stattfinden kann, muss in einer gewissen Zeit wieder in die Komfortzone zurück gegangen werden. Die Komfortzone wird erweitert indem die Aufgaben in der Risikozone gemeistert werden (vgl. Zuffellato/ Kreszmeier 2012, S. 83).

Ich entschlüsse mich mit dem Kanufahren zu beginnen und dann spontan zu entscheiden ob es dem Prozess dienlich ist eine Passüberquerung durchzuführen.

Ich erstelle eine Packliste für Mauro so, dass wir beides durchführen könnten. Das Kanu können wir vor Ort ausleihen.

Weiter mache ich mir Gedanken wie stark ich Mauro fordern oder ihn mit seinen Themen konfrontieren kann, da noch keine Beziehung vorhanden ist und er eher skeptisch zu diesem Time-Out steht. Adrian hat mir in einem Modul meiner Weiterbildung erklärt, dass es mehr Sinn macht, wenn jemand aus dem jeweiligen Setting des Klienten die Begleitung eines Time-Out übernimmt, da der Prozess durch die Beziehung und die Kenntnis der Problematik der Person, adäquater begleitet werden kann. Dies ist bestimmt sinnvoll, dass heisst für mich aus dieser Gegebenheit das Beste herausholen. Ich werde Mauro die Struktur des Time-Out zum Teil vorgeben und ihn wenn möglich aktiv mitgestalten lassen, so dass sein oppositionelle Energie in ein Miteinander umgeleitet werden kann. Ich werde versuchen über die Beziehungsebene seiner Themen zu bearbeiten. Zu gegebener Zeit werde ich entscheiden welche Methoden ich einsetzen werde und ob ich eher eine Linienarbeit, ein Ressourcenkosmos oder sogar ein Solo wählen werde.

In einem reflektorischen Dialog, werde ich mit Mauro Entscheidungen über den weiteren Verlauf des Time-Out fällen. Um dem Time-Out mehr Bedeutung zu geben, werde ich ihn ein persönliches Ziel formulieren lassen.

„Persönliche Ziele entstehen aus der Interaktion von Menschen mit ihren Motiven und Werten und ihrer Umwelt. Diese persönlichen Anliegen, geben dem Alltag Struktur und Bedeutung.“ (Zuffellato/ Kreszmeier 2012, S. 256)

## **4. Das eigentliche Time-Out**

### **Erster Tag**

Als ich am Montag in der Stiftung Bäumli eintreffe, scheint mir die Stimmung etwas gedrückt und es liegt eine gewisse Hektik in der Luft. Als ich Martin treffe erzählt er mir, dass Mauro noch im Bett liege und es nicht sicher sei ob er mitkomme. Eine Sozialpädagogin kümmere sich jedoch darum. Martin lädt mich zu einem Kaffee ein und wir tauschen und kurz über die momentane Situation aus bis auch er weiter muss. Ich gehe zu Mauro, er liegt immer noch im Bett und reagiert nicht auf meine Begrüssung. Ich halte mich bewusst zurück damit bei Mauro nicht der Eindruck entsteht, ich wolle ihn zu diesem Time-Out zwingen. Ich gehe wieder aus dem Zimmer und warte im Gang auf ihn. Es laufen immer wieder Pädagogen hin und her, die sich kurz mit mir austauschen. Eine Sozialpädagogin erzählt mir, dass Mauro ein grosses Potential in sich trage. Die Aussage kongruiert nicht ganz mit den anderen schon gehörten Aussagen, jedoch gefällt mir diese positive Betrachtungsweise.

Martin erhöht die Präsenz um Mauro zu einer Einwilligung zu bewegen, in dem er den Heimleiter miteinbezieht. Mauro steigt aus dem Bett hat aber kein Interesse mit mir in Kontakt zu treten. Es entstehen Diskussion zwischen ihm und dem Heimleiter (Lars).

Jetzt ist der Zeitpunkt gekommen in dem ich aktiv werde, um Mauro die Ängste vor dem Time-Out zu nehmen. Ich betrete sein Zimmer und beteilige mich an der Diskussion, ich erzähle ihm von unserem Vorhaben und dass wir gemeinsam die Zeit und die Aktivitäten gestalten können. Lars verlässt den Raum, ich versuche in zu motivieren und gut zuzusprechen. Als ich ihn frage, was er zu verlieren habe und dass dieses Angebot für ihn eine Chance sei, steht er auf und fängt an zu packen. Mauro benötigt gerade mal einen

Handgriff und er hat seine sieben Sachen zusammen. Meine Frage ob er wirklich alles zusammen habe, bejaht er. Falls nicht, ist es ein Lernfeld. Während des Wartens auf Mauro, habe ich das gemeinsame Material gepackt und eingeladen.

Nun fahren wir los Richtung Ilanz. Wir müssen uns beeilen da wir etwa zwei Stunden verloren haben und noch am selben Tag aufs Wasser wollen. Unterwegs decken wir uns noch mit Getränken und Zigaretten ein. Die Kommunikation im Auto verläuft einseitig. Ich frage nach, er gibt kurze Antworten und setzt die Kopfhörer auf.

In der heutigen Zeit ist es wichtig, dass die Jugendlichen lernen adäquat mit den modernen Medien umzugehen. Deswegen entschliesse ich mich ihm das Handy zu lassen, vorausgesetzt er kann damit umgehen.

Auf die Frage was er in den Tagen essen möchte, antwortet er mit „Fleisch“. Wir einigen uns die Planung im Migros zu machen.

Ich mache ihm das Angebot Neoprenanzüge zu besorgen, da die Wassertemperatur um die 12 Grad beträgt und ich die Möglichkeit habe in Ilanz Anzüge auszuleihen. Er entscheidet sich gegen die Neoprenanzüge, was ich akzeptiere da sich dahinter möglicherweise ein weiteres Lernfeld auftut.

Im Migros frage ich ihn ob er Hygieneartikel eingepackt habe. Er verneint und sucht sich welche aus. Danach kümmern wir uns um den Lebensmitteleinkauf, er zeigt wenig Initiative und muss immer wieder bei der Lösungsfindung unterstützt werden. Es gelingt uns denn doch noch Menüs zu definieren und die entsprechenden Lebensmittel einzukaufen. Während des Einkaufs scheint die Stimmung von Mauro etwas positiver zu werden, er lacht und macht Sprüche über die Bündner.

Nun machen wir uns auf den Weg nach Versam, unterwegs bestaunt Mauro die Rheinschlucht. Er freut sich über die anstehende Kanufahrt.

In Versam angekommen laden wir das Material, das wir für die Fahrt benötigen an Ufernähe aus. Ich beauftrage ihn, das Kanu zu pumpen bis ich das Auto um parkiere. Als ich zurückkomme, hat er das Kanu noch nicht genügend gepumpt, den Rest erledige ich noch.

Vor dem Einwassern erkläre ich ihm die Paddelschläge und was zu tun ist, wenn wir flippen. Er kann es kaum erwarten und scheint wohl deswegen nicht ganz so aufmerksam zu sein. Ich versuche ihm klar zu machen, dass wir in Wildwasser paddeln. Ich bemerke, dass er die Situation unterschätzt und mache ihn auf die Gefahr aufmerksam.

Wir wassern ein und es gelingt uns in die Strömung zu paddeln, bis zur ersten Kurve und den ersten Wellen und schon ist es passiert, wir flippen. Er hält sich zwar am Kanu fest, lässt es aber nicht los als ich es drehen möchte. Auch beim zweiten Mal zurufen lässt er das Kanu nicht los, er bleibt wie erstarrt am Kanu. Nach grosser Anstrengung kann ich das Kanu mit ihm daran hängend in ein kleines Kehrwasser hineinziehen. An diesem ruhigen Ort spreche ich mit ihm und er bewegt sich auch wieder. Wir setzen uns wieder herein und traversieren den Rhein, um uns dort zu sortieren und das Erlebte zu reflektieren. Er erzählt, dass er nicht damit gerechnet habe wirklich richtiges Wildwasser zu fahren, er habe gedacht ich erzähle dies nur. Das hat meinen Eindruck vor dem Einwassern bestätigt.

Wir fahren weiter, jetzt aber mit der völligen Aufmerksamkeit von Mauro. Er hört auf meine Kommandos und hört meinen Ausführungen zu Paddeltechnik, Strömung und Fluss, sehr aufmerksam und interessiert zu. Er musste die Kraft des Flusses erst erfahren, bevor



er die Situation einschätzen konnte. „Erfahrungen können sowohl bewusst als auch unbewusst sein, sie können emotionalen Charakter aufweisen oder kognitives Wissen



darstellen. Erfahrungen speichern sich sowohl im Bildarchiv des menschlichen Gehirns als auch in den Gefühlsresonanzen und auf der Ebene des Körpergedächtnisses.“ (Zuffellato/ Kreszmeier 2012, S. 44).

Nach einigen Minuten paddeln, sehen wir vor uns die Pumpe, die wir beim flippen verloren haben. Wir freuen uns sie wieder zu haben und zelebrieren den Moment.

Wir werden immer mutiger und nehmen so viele Wellen und Kehrwasser mit wie wir können. Mauro scheint sichtlich Freude am Kanufahren zu haben.

Die Chancen des Kanus, sind nach Zuffellato und Kreszmeier (2012, S. 195) Kommunikation, Lösungsfokus, sich einlassen, vorausschauen, entscheiden und im Fluss sein.

Nach dem Auswassern setzen wir uns auf die Wiese und rauchen gemeinsam eine Siegeszigarette. Nach dem wir die Luft abgelassen haben tragen wir das Material zum Bahnhof Reichenau und steigen dort in den Zug nach Versam.

In Versam packen wir ein und machen uns auf die Suche nach einer Übernachtungsmöglichkeit. Da die Zeit knapp wird und da Mauro am Rhein übernachten möchte, fahren wir verschiedene Stellen ab, bis wir eine geeignete Stelle gefunden haben.

Mauro bekommt sich vor Freude kaum mehr ein, Sand in der Schweiz zu finden ist für ihn eine Seltenheit und die Freude am klaren Wasser ist gross. Während er seinen Schlafplatz einrichtet, suche ich Holz für das Feuer. Er verweilt am Einrichten des Platzes, mal mit Plane, mal ohne und am Schluss auf einem Stein direkt am Fluss. Während dessen mache ich Feuer und beginne mit der Zubereitung des Essens. Ich versuche ihn beim Kochen partizipieren zu lassen. Doch er wirkt in seinem Tun überfordert. So bereite ich das Essen mehrheitlich selber zu. Nach dem Essen gesellt sich eine Frau mit Hund zu uns. Er erfreut sich am Hund, wie dieser immer wieder den Stock aus dem Wasser holt. Über den Hund gelingt es ihm eine Konversation mit der Frau zu führen.

Ich schlage eine Challenge vor, die beinhaltet den Rhein zu überqueren, er nimmt diese an, jedoch als ich im Wasser bin, traut er sich doch nicht. Er staunt darüber, dass ich in diesem kalten Wasser schwimmen gehe.



Bevor wir uns zum Schlafen legen, geniessen wir die wunderbare und eindrückliche Atmosphäre. Im gemeinsamen Austausch, entschliessen wir uns die Tage auf dem Wasser zu verbringen. Ich verlange jedoch von ihm bis Morgen ein persönliches Ziel zu formulieren. Er bekundet keine Freude darüber, aber ich bestehe darauf. Wir lassen den Abend ausklingen und gehen Schlafen.

### **Zweiter Tag**

Ich stehe um 07.45h auf und sehe nach Mauro, der ist schon wach und seine Stimmung ist am Boden. Er habe schlecht geschlafen und fühlt sich schwach, er klagt über Halsschmerzen. Er möchte das Time-Out abbrechen. Ich habe den Eindruck, dass er die Wahrheit sagt, jedoch könnte er auch somatisieren oder gar simulieren.

Von einer Somatisierungsstörung wird dann gesprochen, wenn wiederholt körperliche Beschwerden vorgebracht werden, wobei keine körperliche Erklärung für das Leiden gefunden werden kann (vgl. Felder/ Herzka 2000, S. 152).

Ich motiviere ihn die Sachen zusammen zu räumen, damit wir zu einer Apotheke fahren können. Vor der Apotheke gebe ich ihm Geld, damit er selbständig Medikamente und ein Fiebermesser kaufen kann. Seine Temperatur liegt 0.1 Grad über der normalen Temperatur. Er wirkt jedoch wie ein Häufchen Elend und verweigert das Time-Out weiter zu führen. Ich telefoniere mit Martin und schildere ihm die Situation, er scheint auch nicht

von der Krankheit von Mauro überzeugt zu sein und schlägt vor am Caumasee ein Eis essen zu gehen. Mauro verwirft auch diesen Vorschlag. Damit ich Mauro nicht verliere, ziehe ich den letzten Joker. Ich schlage ihm vor zu mir Nachhause zu gehen und dort einen Kaffee zu trinken und ein Fifa zu spielen, auf dieses Vorschlag steigt er ein.

Während des Kaffees mache ich ihm klar, dass wir nur eine Pause des Time-Out machen und wir morgen wieder richtig einsteigen werden. Beim PS spielen merke ich, dass er wieder Energien freisetzen kann. Da er mir vorgängig von Downhillen erzählte, motiviere ich ihn Downhillen zu gehen. Da ich über genügend Material verfüge und eine Downhill-Strecke praktisch vor der Türe habe, befinden wir uns schnell in der Gondel auf den Crap s. Gion. Er freut sich sichtlich beim Hochfahren, doch auf der Strecke stürzt er schon früh und verkrampft sich beim weiterfahren, was zu einem weiteren Sturz führt. Seine Frustrationstoleranz wird strapaziert, er bleibt jedoch mir gegenüber höflich. Die Steine und die Strecke müssen aber für seinen Ärger hinhalten. Ich motiviere ihn und erkläre ihm, dass dies zum Downhillen dazu gehört. Er macht weiter, jedoch baut die Hinterbremse nicht mehr genügend Druck auf. Ein guter Grund die Strecke zu verlassen und auf dem Forstweg zu Tal zu fahren. Mauro hat seine Fähigkeiten bezüglich biken überschätzt. Nach seinen Erzählungen, hätte er die Strecke besser im Griff haben müssen.



Bild: <http://www.pinkbike.com/news/trailforks-trail-of-the-month-the-never-end-trail-2015.html>

Zurück in der Wohnung liegt er sich hin und bleibt etwa 2 Stunden liegen. In der zwischenzeitlichen Zeit bereite ich den Risotto vor, denn wir draussen hätten zubereiten wollen. Ich habe mir Gedanken gemacht ihn beim Kochen einzubinden, habe mich jedoch dagegen entschieden da ich den Eindruck habe, dass Mauro diese Zuwendung benötigt, damit er Vertrauen zu mir aufbauen kann. Beim Essen teile ich ihm mit, dass ich ihn schon weil er krank sei und ich von ihm ansonsten deutlich mehr erwarten würde.

Abends schauen wir eine Komödie im TV, nach dieser möchte er noch einen Film schauen. Ich bremse ihn und weise Mauro daraufhin, dass wir am Morgen zeitig aufstehen möchten. Er kann dies so akzeptieren.

### **Dritter Tag**

Mit dem ersten Satz den Mauro von sich gibt, vermute ich eine Angina. Seine Stimme tönt so als ob sein Hals sehr geschwollen ist. Ich teile meine Vermutung Martin mit und wir vereinbaren, dass ich mit ihm zum Arzt gehe. Die Ärztin bestätigt meinen Verdacht und gibt Mauro die entsprechenden Medikamente auf den Weg. Mauro äussert den Wunsch noch mal schlafen zu gehen. Ich nehme diesen Wunsch ernst, denn ich möchte mein aufrichtiges Interesse an ihm bekunden und in ihm nicht das Gefühl auslösen, dass ich ihn so rasch wie möglich loswerden möchte.

Zurück im Bäumli macht er eine Begrüssungsrunde und begibt sich dann in sein Zimmer. Er verabschiedet sich herzlich von mir.

## **5. Auswertungsgespräch**

Das Auswertungsgespräch findet zwischen mir und Martin statt. Ich schildere ihm wie die drei Tage verlaufen sind.

Zum einen habe ich Mauro eher zurückhaltend erlebt. Er konnte kaum eine Konversation von sich aus beginnen. Wenn es darum ging zu kochen, Feuer zu machen oder Holz zu sammeln, musste er dazu aufgefordert werden.

Auch bei wenig Anforderungen gelingt es Mauro nicht immer seine Gefühle zu regulieren. Ich denke dies hat auch etwas mit seinem Selbstwert zu tun. Wir nehmen Mauro in seiner Person ähnlich wahr. Martin scheint meine Fremdwahrnehmung sehr zu interessieren.

## Schlussteil

### 6. persönliche Auswertung

Leider konnte das Time-Out durch die Angina von Mauro nicht so beendet werden, wie ich mir das vorgestellt hatte. Ich wollte bewusst eine praktische Arbeit schreiben, unter anderem weil dies von den Dozierenden verlangt wurde. Um die Arbeit so praxisnah wie möglich zu gestalten, habe ich dieses Time-Out wie beschrieben durchgeführt. Ich verzichte nun darauf einen mentalen Idealfall zu beschreiben. Jedoch möchte ich beschreiben wie ich pädagogisch gehandelt hätte, wäre Mauro nicht erkrankt.

Am zweiten Tag hätte Mauro sein Ziel formuliert und wir hätten überprüft ob dieses zum Auftrag passt.

Wir hätten gemeinsam eine Metapher für unsere gemeinsamen Tage entwickelt. Die Geschichte mit der wieder gefundenen Pumpe, hätte sich für eine Impulsmetapher angeboten. Eine Impulsmetapher nimmt einen ungeplanten Bezug zum Leben eines Protagonisten (vgl. Zuffellato/ Kreszmeier 2012, S. 239).

Ich hätte wohl darauf verzichtet eine Passüberquerung mit Mauro zu machen, auch wenn dieses Vorhaben ideal sein Thema visualisiert hätte. Seine Motivation am Kanu und am Wasser, schien mir den besseren Zugang zu ihm zu verschaffen. Weiter hätten wir mehr Zeit gehabt um Kreativtechniken einzusetzen. Mit genügend Zeit am Fluss hätte er proaktiv in Interaktion mit mir treten können.

Als erste Kreativtechnik hätte ich Mauro einen Ressourcen-Kosmos gestalten lassen. Da der Auftrag klar in Richtung Berufswahl und Übergang ins Jungerwachsenenalter geht, finde ich dies stimmig, da die Visualisierung seiner Ressourcen seinen Selbstwert gestärkt hätte und ihm wahrscheinlich mehr Klarheit in Bezug zur Berufswahl verschafft hätte. Anschliessend hätte ich Mauro einen Sozialen Kosmos gestalten lassen, mit der Frage, welche Personen könnten ihn auf seinem Weg unterstützen. „ Der Soziale Kosmos ist eine Kreativtechnik, bei der eine mit Material gestaltete Aufnahme der aktuellen Lebenssituation eines Protagonisten entsteht“ (Zuffellato/ Kreszmeier 2012, S. 204). Einen stimmigen Abschluss für das Time-Out hätte ich im Prozess gewählt.





Bild: <https://www.facebook.com/planoalto/photos/a.139006766110260.24118.135640219780248/1103522592992001/?type=3&theater>

Wie schon im Abschlussgespräch mit Martin besprochen, sind im eigentlichen Time-Out Themen von Mauro zum Vorschein gekommen. Wie auch schon erwähnt gelang es nur Ansatzweise daran zu arbeiten, da Mauro erkrankt ist.

Das Durchhaltevermögen ist ein Thema von Mauro. Er hat jedoch nach dem Flippen mit dem Kanu und den Stürzen mit dem Bike, weiter gemacht. Er ist trotz Erkrankung aufs Bike gestiegen. Jedoch ist zu vermuten, dass die Angina von Mauro psychosomatischen Ursprungs sein könnte.

Die Frustration von Mauro nach der ersten Nacht und nach den Stürzen waren spürbar. Mauro ging schon in sein Muster der Verweigerung, konnte jedoch immer wieder motiviert werden. Klar hätte man ihn auch konfrontieren können, jedoch scheint mir dies bei seiner Persönlichkeitsstruktur nicht sinnvoll. Dies wäre nur ein Grund mehr, allem Anderen die Schuld zu geben.

Im metaphorischem Verständnis sind Muster festgefahrene Strassen auf einer Landkarte, die durch erkunden neuer Wege erweitert werden können. (vgl. Zuffellato/ Kreszmeier 2012, S. 107)

## 7. Fazit

Nach diesem Time-Out und diese Arbeit bin ich in meiner Überzeugung der Wirkung von erlebnispädagogischen Time-Outs gestärkt worden. Eine klare Auftragsklärung und eine stimmige Zielformulierung dienen als Fundament zum Gelingen einer handlungsorientierter Intervention wie dieser, jedoch ist die Handlung an sich eben so wirksam, wenn nicht bedeutender. In diesem Fall war der Auftrag klar, die Zielformulierung jedoch noch nicht. Mauro wurde ohne künstliches Herstellen einer Situation mit seinen Themen und Mustern konfrontiert. Solche realen Situationen wirken authentischer und steigern meines Erachtens die Motivation sie bewältigen zu wollen.

Nach Zuffellato und Kreszmeier (2012, S.91) enthalten Krisensituationen das Potential der Veränderung und Besserung. Sie können den Ausschlag zur Mobilisierung von Energien und Kräften geben.

In diesem Kontext der Krisensituation, bietet die Erlebnispädagogik durch ihre verschiedenen Mittel und Methoden, genügend Instrumente um die mobilisierte Energie des Jugendlichen positiv zu nutzen. „Erlebnispädagogik stellt ein ein wirksames und fundiertes Instrumentarium für die Begleitung von Menschen bei persönlichen Wachstums- und Entwicklungsschritten, für die Förderung der Persönlichkeitsbildung und die Selbst-Bewusstseins-Erwartung zur Verfügung.“ (Zuffellato/ Kreszmeier 2012, S. 176)

Zuffellato und Kreszmeier (vgl. 2012, S. 176) beschreiben weiter, dass die Wirkung einer Intervention auch von der Anschlussstauglichkeit, in Kontext mit dem richtigen Zeitpunkt der Intervention abhängt.

Das praxisorientierte Handeln in einem ressourcenorientiertem Rahmen, ermöglicht Erfahrungen und Erfolge und stärkt die Selbstwirksamkeit. (vgl. Zuffellato/ Kreszmeier 2012, S. 198)

Nur schon der Wechsel des Settings kann eine Entspannung auslösen, oder aber den Jugendlichen im Ungewissen lassen, was beides sinnig sein könnte. Diese Ausgangslage besteht bei einem normalem Time-Out auf dem Bauernhof auch. Die Wirkung der Natur ist wohl auf dem Bauernhof nicht so intensiv und es besteht weniger die Möglichkeit den Naturraum bewusst zu wählen.

Nach Zuffellato und Kreszmeier (2012, S.110) haben die verschiedenen Naturräume eine eigenständige und unterschiedliche Wirkung. Den jeder Naturraum weckt in jedem einzelnen Emotionen, Erinnerungen und können unterschiedliche Themen hervorrufen. Ein Erlebnispädagoge nutzt die Atmosphäre und die Wirkung von solchen Plätzen.

Das Wasser und der Bach hatte Mauro sichtlich berührt. „Es gibt vermutlich keinen besseren Ort als die Nähe zu fließenden Gewässern, wenn es darum geht, sanft und doch bestimmt allzu festgeschriebene Überzeugungen rund um sich selbst und sein Leben aufzuweichen, oder, etwas fachlicher formuliert, Bedeutungsgebungen zu verflüssigen.(...) Je nach Anliegen und Prozessverlauf können das Aufsuchen von Quellgebieten, Wasserfällen, Waldteichen, Bächen oder Flüssen, das Leben am Wasser, das Eintauchen oder die aktive Bewegung im Wasser wertvolle Impulse bringen“ (Kreszmeier 2008, S. 141).

Mauro hat das Wasser und die Erde gefühlt und hat eine direkte Rückmeldung bekommen. Es hat in ihm das Gefühl der Freude, Freiheit ausgelöst jedoch auch der Kälte des Schmerzes und der Wut. Jetzt stellt sich natürlich die Frage, wie ist Mauro mit der Wut umgegangen. Er hat nicht mir die Schuld für seinen Schmerz oder seine Enttäuschung nach dem Sturz gegeben. Dies kann schon darauf deuten, dass er sein klassisches Muster verlassen hat und eine sozial erträglichere Copingstrategie angewendet hat. Kann aber auch sein, dass er sich nicht traute mir gegenüber in diesem Setting sein Muster zu zeigen.

Wasser ist Spiel und Verführung, ist Segen für das Leben, aber vielleicht auch das Ende für das Leben, es ist Tiefe und Schönheit. Die Wasserenergie sorgt für den Fluss des Lebens (Wachstum) und den Fluss der Gefühle (Liebes- und Beziehungsfähigkeit) (vgl. Zuffellato/ Kreszmeier 2012, S. 213).

Hätte sich Mauro auf meine Auswahl der Kreativtechniken einlassen können? Ich denke dies hängt von den Faktoren richtiger Zeitpunkt, stimmige Beziehung, sprachliche Unterstützung und Sinngiebende Fragestellung ab. Jedoch fehlt nun der Beobachtungszugang.



Falls Mauro diese Situationen adäquat einordnen kann, ist möglicherweise ein Transfer in den Alltag möglich. Damit ihm dies jedoch besser gelingen kann, wäre es wiederum sinnig hätte ihn eine Sozialpädagogin des Bäumlis begleitet. Diese Personen könnte im Alltag immer wieder den Link zum Erlebten machen.

Nach Zuffellato und Kresmeier (2012, S.167) muss die Systemumwelt die Lernerfahrungen unterstützen und diese reflektieren. Um eine Nachhaltigkeit zu erreichen, müssen die erlebten Bilder verinnerlicht werden.

## **8. Persönliche Reflexion**

Dies war meine erste solche Intervention mit einem Jugendlichen. Ich habe mir im Vorfeld verschiedene Gedanken gemacht, wie ich diese Time-Out gestalten werde und mir verschiedene Szenarien ausgedacht. Mit Hilfe von Fachliteratur habe ich nochmals Theorien recherchiert und diese miteinander verbunden.

Ich habe Landkarten angeschaut, um passende Routen zu finden und auf meinen Erfahrungsschatz an Routen zurückgegriffen.

Im ersten Kontakt mit Mauro und Martin war schon eine gewisse Verunsicherung zu spüren, was diese Beiden von mir erwarten würden. Das Abklärungsgespräch mit ihnen hat sich als eher schwierig herausgestellt, da sich Mauro in einer Verweigerungshaltung befand. In mir hat sich schon die Frage gestellt, was mache ich mit diesem Jugendlichen, wenn der einfach nicht will. Jedoch habe ich am Tag X, die richtige Mischung zwischen Zurückhaltung und in Interaktion treten gefunden.

Schwierig für mich war auch die Situation mit dem Neoprenanzug. Ich wollte eigentlich die Anzüge holen und habe versucht ihn mit Argumenten zu überzeugen, habe ihm jedoch die Wahl gelassen damit er merkt, dass er auf eine konstruktive Weise etwas bewirken kann. Im Nachhinein hat sich herausgestellt, dass es wohl besser gewesen wäre mit Neoprenanzug zu Paddeln. Jedoch entspricht dies dem Ansatz des handlungsorientierten Lernen.

Die ganze Geschichte mit der Angina? Somatisiert er? Ist er krank? Soll ich ihn wie einen Kranken behandeln oder soll ich ihn fordern? Diese Fragen, haben mir in der Situation schon zu denken gegeben. Im Nachhinein ging es darum, Mauros Vertrauen in seine Mitmenschen zu stärken. Ich habe den Eindruck, dass es die richtige Entscheidung war, ihn nicht schon am zweiten Tag ins Bäumli zurück zu bringen, sondern alles zu versuchen um das Time-Out adäquat zu beenden. Wahrscheinlich hätte ich Mauro verloren, wenn ich ihn zurück gebracht hätte und das Time-Out hätte keine Wirkung gehabt. So wie das Time-Out verlaufen ist, kann er doch verschiedene Lernerfahrungen mitnehmen.

## **9. Literaturverzeichnis**

Zuffellato Andrea/ Kreszmeier Habiba. Lexikon Erlebnispädagogik. Theorie und Praxis der Erlebnispädagogik aus systemischer Perspektive. 2. Überarbeitete Auflage. Augsburg: Ziel Verlag.

Kreszmeier Habiba: Systemische Naturtherapie. Carl-Auer-Verlag, Heidelberg 2008.

Felder Wilhelm/ Herzka Heinz Stefan. Kinder-Psychopathologie. 4. Überarbeitete Auflage. Basel 2000. Schwabe und Co Verlag.

Oerter Rolf/ Dreher Eva Jugendalter. In: Oerter/Montada (Hrsg.). Entwicklungspsychologie. 5. Auflage. Weinheim/Basel/Berlin 2002: Beltz.